Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinosslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 92. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 23. Nov. (6. Dez.) 1910.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinosslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 90e

Nicht das Vorlehren, sondern das Vorleben ist die Hauptsache. Kehr.

Vaterländisches.

Petersburg, 17. Nov. Von der Reichsduma wird Artikel 32 der Elementarschulvorlage in folgender Fassung angenommen: Als Lehrer und Lehrerinnen dürfen nicht gewählt werden: 1) Personen, die vom Gericht zu einer Strafe verurteilt wurden, welche verbunden ist mit dem Verlust oder der Einschränkung der Standesrechte oder mit Amtsentsetzung, desgleichen wegen Diebstahls, Betrügereien, Aneignung anvertrauten Besitzes, Verheimlichung gestohlenen Gutes, Ankaufs gestohlenen oder durch Betrug erworbenen Gutes, wegen Wuchers und Religionsverspottung verurteilte Personen, selbst wenn sie nach der stattgehabten Verurteilung wegen Verjährung, Versöhnung, durch Allergnädigstes Manifest oder Allerhöchsten Befehl von der Strafe befreit wurden; 2) Personen, gegen die eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, von dem Augenblick an, wo sie als Angeklagte wegen eines der im ersten Punkt genannten Vergehen vor Gericht gestellt werden; 3) Personen, die für zahlungsunfähig erklärt waren, bis zur Ermittelung des Charakters ihrer Zahlungsunfähigkeit; 4) Personen, die unter Kuratel stehen; 5) Personen, deren Bankrotterklärung bereits eingetreten ist; mit Ausnahme der Fälle, die als auf Unvorsichtigkeit beruhend anerkannt sind; 6) Personen, die wegen lasterhaften Lebens das Amt und die Würde eines Geistlichen verloren haben; 7) Personen, die wegen Verletzung der Art. 389 und 390 des Wehrpflichtstatuts verurteilt worden sind. Die nächstfolgenden Artikeln werden vom Hause verabschiedet. Hierauf wird die Debatte über die Präsidiumsfrage in den Schulkonseils der vorgerückten Zeit wegen bis auf Freitag vertagt.

— 19. Nov. In der Reichsduma wird die Debatte über Art. 54 der Elementarschulvorlage fortgesetzt, durch den der Vorsitz in den Schulkonseils den Adelsmarschällen entzogen und Personen überlassen wird, die in den Landschaftsversammlungen und Stadtdumen zu wählen sind. Abg. Roditschew vertritt in seiner Rede die Forderung, daß an der Spitze des Schulkonseils eine Person stehe, welche das Vertrauen aller Schichten der Bevölkerung hat; dies sei der gewählte Vertreter der Landschaftsversammlung, nicht aber derjenige des Adels. Er, der Redner, halte nichts davon, daß der Vertreter des Adels einen kulturellen Einfluß auf die Schulsache haben werde, noch auch daß er ein Gleichgewicht zwischen den Interessen der Schulobrigkeit und der Gesellschaft herstelle, wie in der Reichsduma gesagt worden sei; die Unabhängigkeit der Adelsmarschälle sei vollends ein Mythus. Der Vorsitzende bittet den Redner, er möchte mehr zur Sache sprechen, nicht aber vom Adel. Roditschew antwortet: Ich verlasse diese unfreie Tribüne, die für würdelose Redner da ist. (Lärm rechts und Rufe: Hinaus!) Abg. Purischkewitsch ruft vom Platz: Stänker! und wird dafür vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, der darauf dem nächsten Redner das Wort erteilt. Baron Fölkersahm ist der Meinung, daß in der Epoche demokratischer Strömungen es besonders wichtig sei, daß an der Spitze der Volksverbindung standhafte Männer stehen. Petrow 3 bemerkt, in der Reichsduma sei die Mehrzahl der Glieder vom Adel. Trotzdem habe die Duma nichts für die Bevölkerung getan. Den Vorsitz übernimmt Kapustin. Purischkewitsch versucht den Beweis zu führen, daß die Nöte der Volksbildung stets einen Wiederhall beim Adel gefunden hätten. Mit den an die Adresse der Linken gerichteten Worten: „Euch steht es nicht an, mit den Eselsfüßen nach dem russischen Adel zu zielen“, verläßt Purischkewitsch die Tribüne. Markow 2 führt in seiner Rede aus, der russische Adel sei der auserlesene Teil des russischen Volkes. Wie in der Milch die Fettkügelchen nach oben schwimmen und den Rahm bilden, so bilde sich aus den besten Söhnen des Volkes der Adel. Gegetschkori erklärt, der Adel sei tatsächlich der fette Rahm des russischen Volkes, da er sich wie die Blutegel in den Volksorganismus eingesogen hat. Beim Ballotement wird der Art. 54 in der Fassung der Kommission angenommen. Nach Verabschiedung der 11 folgenden Art. vertagt sich das Haus bis Montag.

— Der Reichsdumapräsident hat sich am 17. Novbr. Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt. Die Allerhöchste Audienz dauerte nahezu anderthalb Stunden. A. J. Gutschkow berichtete dem Kaiser über den Gang der Dumaarbeiten. Nach einer Meldung der „Now. Wr.“ hielt Gutschkow auch Vortrag über die Ehrung des Andenkens des Grafen L. N. Tolstoi.

— Die Fraktion der Rechten hat eine Interpellation in Sachen der Hochschulen vorbereitet; es werden darin die Fragen aufgeworfen: ob es der Regierung bekannt sei, daß in der Petersburger Universität, im Bergkorps und im Technologischen Institut studentische Organisationen über die Verteilung von Stipendien und Unterstützungen verfügen und daß hierbei Mißbräuche vorkommen; ob es bekannt sei, daß bis zum April 1910 gesetzwidrige Studentenversammlungen stattgefunden haben und daß die Leitung der Hochschulen gegen die Teilnehmer der Versammlungen nicht die erforderlichen Maßnahmen ergriffen habe; ob es bekannt sei, daß Privatpersonen Zutritt zu den Räumen der Petersburger Universität haben und daß in den Jahren 1908 und 1909 im Bergkorps eine Kommission bestanden habe, welcher vier Professoren und vier Studenten angehörten, darunter drei Studenten als Vertreter revolutionärer Organisationen; schließlich die Frage, ob es der Regierung bekannt sei, daß einige Professoren aus Parteiinteresse die Studenten in ihren Vorlesungen gegen die Regierung und die bestehende Ordnung aufhetzen; der Stand der wissenschaftlichen Bildung der Studenten werde hierbei herabgesetzt, wenn jene Professoren Fächer lesen, die für die Staatsprüfung obligatorisch sind.

Die Interpellation stützt sich auf die wenig beweiskräftigen privaten Ermittelungen des Abgeordneten W. W. Tenischew; sie wird von Vertretern des Zentrums und der Linken als haltlos anerkannt; das Zentrum lehnt die Interpellation teilweise ab, die Linken wollen die Interpellation überhaupt nicht gelten lassen. Bei den Debatten wird es sehr stürmisch hergehen. Die Rechten wollen die Regierung dahin bringen, daß ihr Verhalten gegen die Hochschulen strenger werde; die Interpellation soll ihnen willkommene Gelegenheit geben, ihrem angehäuften Zorn gegen die Hochschulen Luft zu machen. Dazu werden alle, auch ungenügend erwiesene Vorgänge, die besser vergessen bleiben, hervorgeholt.

— Der Abgeordnete Tichelyschew hat einen mit 200 Unterschriften der Abgeordneten verschiedener Fraktionen versehenen Antrag eingebracht, welcher darauf dringt, daß die Vorlage über den Kampf mit der Trunksucht möglichst bald auf die Tagesordnung gesetzt werde.

— Neue Fünfrubelscheine sollen mit dem 1. Dezember d. J. zur Ausgabe gelangen, entsprechend einem am 29. April 1909 Allerhöchst bestätigten Muster. Sie sind dunkelblau und mit den Reichsemblemen verziert, tragen Wasserzeichen und sind gegen Fälschung durch Anwendung der neuesten Errungenschaften der Papier- und Drucktechnik geschützt.

— In einem an die „Now. Wr.“ gerichteten Schreiben des Grafen L. L. Tolstoi, welches die Ueberschrift „Wer ist der Schuldige“ trägt, erklärt der Verfasser: An dem schweren Seelenkampf und dem traurigen Lebensende meines Vaters ist einzig und allein W. G. Tschertkow schuld, der ein ergebner Freund meines Vaters war, aber seine Pflichten gegen L. N. Tolstoi nicht richtig verstanden hat. Er hat meinen Vater zu geheimnisvollen Schritten verleitet, die nicht im Wesen meines Vaters lagen, schwere Seelenkämpfe in ihm hervorriefen und einen Konflikt schufen, der meinen Vater zur Trennung von seiner Familie brachte. Daher fällt die ganze Schuld, daß mein Vater einen vorzeitigen Tod gestorben ist, auf W. G. Tschertkow und seinen maßlos einseitigen und unvernünftigen Einfluß, dem mein armer alter Vater in den letzten Jahren, namentlich in den letzten Monaten seines Lebens ausgesetzt war. Ich habe im letzten Sommer 2½ Monate in Jasnaja Poljana gelebt und mich bemüht, die Lage zu verstehen und zu helfen; doch konnte ich nichts verstehen, so geheimnisvoll und geschickt hatte Tschertkow meinen Vater in seine Gewalt bekommen, indem er die Nähe seiner Beziehungen zu L. N. Tolstoi ausnutzte. Ich konnte mir nicht erklären, warum mein Vater, der sich noch vor kurzem so rührend mit mir ausgesöhnt hatte, plötzlich sein Verhalten gegen mich änderte. Aus Zartgefühl wagte ich nicht zu fragen, was geschehen sei. In ähnlicher Lage waren die meisten Glieder der Familie. Ich sah, daß ich machtlos war, etwas zu erreichen, und reiste fort. Jetzt ist mir

Feuilleton.

Gemeindesünden — Meine Sünden!

(Generalbeichte eines Sechzigjährigen).

(Fortsetzung.)

Nun sollte er predigen, Seelsorge treiben! — Kann ein Lehrer, zumal ein junger, auch Seelsorger der Alten sein? Wenn da nicht immer die unfähigen oder ungezogenen Kinder zwischen ihm und seinen Pfarrkindern ständen; aber wenn der Sohn in der Schule Strafe bekommen hat, welche Mutter würde da wohl den Lehrer als Beichtvater und Berater gelten lassen wollen?

Und so wurde er Prediger, aber kein Seelsorger, wie er es verstand, und wie sein Gewissen ihn dazu trieb. — Der Lehrer stand hindernd dazwischen.

Wen sollte er anklagen, sich oder die Gemeinde?

Doch vor 35 Jahren war er jung. Er konnte noch alles, wenn er nur recht wollte! — Und er wollte dem Herrn seinem Gott und der Gemeinde dienen. Aber er fühlte sich wie ein Landmann ohne Saat, wie ein Krieger ohne Schwert, wie ein Schiffer ohne Kompaß, wie ein Boot ohne Steuer, wie ein Leuchtturm ohne Licht.

Wo sollte er es auch hernehmen??

Sprachengaben und Schriftleitung werden nicht mehr durch ein Wunder geboten, sondern auf dem natürlichen Wege der intensiven Arbeit.

O, er wollte arbeiten, für zwei — auch für drei, wenn sich ihm nur die Türen auftaten.

Doch dazu war ja die Gemeinde da, die ihn gerufen hatte. An Mitteln fehlte es ihr auch damals nicht, wenngleich der Wohlstand noch nicht die gegenwärtige Höhe erreicht hatte.

Der nächsten allgemeinen Bruderschaft legte er sein Anliegen vor. „Soll ich arbeiten, so gebt mir die Mittel zur Ausbildung!“

Doch wer ging vor 35 Jahren ins Ausland? Das waren nur einzelne — wenige! Die Missionare! Und der Antrag des jungen Predigtamts-Kandidaten wurde abgelehnt. Nicht, weil man die Mittel nicht geben wollte, sondern weil man den Nutzen und die Notwendigkeit nicht einsehen konnte. Man motivierte die Absage mit den Worten: Du bist uns auch so gut! Wir wollen keinen studierten Prediger!

Damit war die Frage erledigt für immer, — und damit begann zugleich sein Martyrium! Daß es ein gottgewolltes war, hat er niemals glauben und verstehen können.

Daß er der Gemeinde nichts bieten konnte, wußte er selbst am besten; daß man aber gerade von ihm mehr erwarten werde als von dem Durchschnittsprediger, war ihm auch klar.

Und so begann er denn zu arbeiten.

Einmal galt es für den Sonntag predigtfertig zu sein, — und dann das weite, weite Feld der praktischen Theologie, (an wissenschaftliche war schon gar nicht zu denken), nach Möglichkeit zu durchforschen. Ein Freund im Auslande versorgte ihn mit der nötigen Literatur und die junge Frau und der kleine Bube mußten warten mit ihren Bedürfnissen. — Die Bücher kosteten viel Geld und die Gemeinde ging vor.

Dagegen lehnte sich denn auch niemand weiter auf, und zu Unwillensausbrüchen ist es nicht gekommen.

Und wie viele Fragen galt es jetzt zu beantworten, wie viel sittliche und dogmatische Probleme zu lösen.

Den einen bewegte die Tauffrage, den andern die Wiedergeburt, den dritten die Heiligungslehre, den vierten die Rechtfertigung und den fünften das Abendmahl, der sechste wollte wissen, ob er sein Unrecht der Gemeinde eingestehen müsse, oder ob ers mit seinem Gott allein abmachen könne; der siebente wußte nicht, wie er es mit den guten Werken halten solle, wenn der Glaube allein selig mache. Noch einer suchte ihm die Schöpfungsgeschichte im Lichte der Aufklärung des 19. Jahrhunderts zu zeigen; wieder ein anderer trug schwer an den „Varianten“ der Bibel, während sein Schulkamerad durch das Lesen rationalistischer Schriften auf allerlei Zweifel gekommen war, unter anderm die Echtheit der biblischen Bücher, besonders des Johannes-Evangeliums, anfocht ꝛc. ꝛc.

Wie eine Sturmwelle kamen sie da über ihn, daß er mitunter gar unterzugehen drohte; denn wenn ihn auch früher manche ernste Frage bewegt hatte, so war er doch nicht in der Lage gewesen, andern den Weg aus einem Labyrinth zu zeigen, wo er selbst noch nicht hinaus wußte.

Wenn da nicht die kindliche Liebe zum Heilande gewesen wäre, hätte man ihm den Boden wohl unter den Füßen fortgestoßen. Nun aber blieb er bewahret, wenn auch nur mit viel Mühe und Anstrengung, wie ein Brand aus dem Feuer gerettet.

Ein tiefer Seufzer rang sich aus der Brust des nächtlichen Träumers. — Wie abwehrend streckte er die Hände von sich und murmelte leise vor sich hin: „O Gemeinde, Gemeinde, hättest du damals in der Brust deines jungen Predigers lesen können, — wieviel Liebe er dir entgegenbrachte; wie er seine ganze Kraft Leibes und der Seele in deinem und im Dienste Gottes verzehrte, — — du — — hättest ihm die Last abgenommen, — — mindestens doch erleichtert, — und selbst am meisten dabei profitiert.“

Und in sich selbst zusammenbrechend, fiel der Greis in den Stuhl zurück, den Blick wehmütig klagend zum sternenhellen Himmel gerichtet — — — —

Doch wer fragt nach den Herzensvorgängen eines Predigers? — Arzt, hilf dir selber!

Ja, hilf dir selber!

Und der junge Mann hatte nicht die Kraft und auch nicht den Mut, dem Uebermenschlichen sich entgegenzustellen, er blieb, was er gewesen, Prediger und Lehrer in einer Person.

Schweigend trug er seine Last weiter.

(Fortsetzung folgt.)

das Geheimnis klar geworden; es wird nächstens wohl auch der ganzen Welt klar werden. Als stolzer Sohn meines Vaters und meiner durch ihre selbstverleugnende Liebe einzig dastehenden Mutter, die krank und durch unverdienten Kummer und Leid schwer getroffen ist, halte ich es für meine Pflicht offen zu erklären, daß ich W. G. Tschertkow für den schlimmsten Feind meines Vaters, als eines lebenden Menschen, für den schlimmsten Feind der ganzen gebildeten russischen Gesellschaft und der ganzen zivilisierten Welt halte, jedoch zugebe, daß er vielleicht nicht aus freiem Willen so gehandelt hat. W. G. Tschertkow hat uns den Vater genommen; wenn Tschertkow sich nicht in den letzten Jahren an der Seite des Vaters befunden hätte, so würde er wohl noch einige Jahre in Jasnaja Poljana im Kreise der Seinen gelebt haben. Ich hoffe, daß alle guten, wahrheitsliebenden Menschen die makellosen Gefühle, die mich leiten, verstehen werden.

— Unter den nachgelassenen Schriften L. N. Tolstois befindet sich, wie verlautet, eine Reihe von Werken der schönen Literatur, die zum Teil schon Anfang des nächsten Jahres im Druck erscheinen sollen. Auch das umfangreiche Tagebuch L. N. Tolstois soll bald gedruckt werden: es verspricht viel Interessantes zu bieten. Unter den nachgelassenen Schriften befindet sich auch, wie die „Retsch“ berichtet, der Anfang eines großen Romans, der die Zeit Peter des Großen behandelt. L. N. Tolstoi hat siebzehn verschiedene Fassungen dieses Romananfangs hinterlassen, welche zeigen, wie ernst der Dichter seine Arbeit nahm und wie er mit der Form rang.

Ausländisches.

Deutschland.

Der Prozeß wegen der Moabiter Krawalle, der sich schon einige Wochen hinzieht, zeigt das Bestreben der Angeklagten und ihrer Verteidiger, die Straßenszenen ihres revolutionären Charakters zu entkleiden und die Polizei, die Staatsgewalt als den eigentlich schuldigen Faktor erscheinen zu lassen. Es scheint, daß hier die wirklich Verantwortlichen, wie so oft bei solchen Vorgängen, nicht zu fassen sind.

Oesterreich-Ungarn.

Bei der Wahl des neugebildeten tschechischen Klubs hoffte der bekannte Panslawist, Gegner des Dreibundes und ehemalige Führer der Jungtschechen Dr. Kramarz zu siegen. Die Wahl entschied jedoch gegen ihn. Damit ist es offenkundig geworden, daß sich die tschechische Politik endgültig von den bekannten Tendenzen des Dr. Kramarz lossagen will. Dr. Kramarz selbst erklärte nach seiner Niederlage, die Wahl mache ihn zum unglücklichen Menschen, zu einer Größe ohne Potenz. Die Bedeutung des Ereignisses erhellt auch schon daraus, daß Kramarz durch fast 20 Jahre die tschechische Politik beherrscht hat. Zum Präsidenten des Tschechenklubs wurde der ehemalige Handelsminister Dr. Fiedler, einer der klügsten Köpfe der Tschechen, gewählt.

England.

In der den 15. (28.) Nov. stattgehabten Sitzung des geheimen Rats unterzeichnete der König den Erlaß über die Auflösung des Parlaments und die Einberufung des neuen Parlaments zum 31. Januar 1911. Der König schloß das Parlament mit einer Rede, in der er bei Erwähnung des Hinscheidens des Königs Eduard sagte, daß die Teilnahme aller Untertanen ihm die Kraft verliehen habe, sich seinen Pflichten zu widmen mit dem festen Wunsch, in den Fußtapfen seines Vaters zu gehen. Der König wies sodann auf die friedliebenden Beziehungen zu allen Mächten hin. Schließlich äußerte der König sein Bedauern darüber, daß die Konferenz zum Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten zwischen Ober- und Unterhaus nicht zum erwünschten Ziel geführt habe.

Brasilien.

Aus Paris wird gemeldet, daß der Führer der meuternden Marinetruppen ein Neger aus Bahia gewesen sei.

In Rio de Janeiro verlief die Debatte über die Amnestiefrage in der Kammer sehr stürmisch; es kam sogar zwischen einzelnen Abgeordneten zu Tätlichkeiten. Die Amnestie ist schließlich bewilligt worden.

Persien.

Täbris, 2. Dezember (19. Nov.) Bei Salmas sind mehrere Dörfer von Kurden geplündert worden. Auf der Straße Salmas-Täbris sind einige 20 Reisende ermordet worden. Der Verkehr mit Täbris ist unterbrochen. Aus Choi treffen beunruhigende Nachrichten ein. Der Scheich Tacha, der sich für den Besitzer der von Türken eingenommenen Bezirke hält, ist in Kalasew mit einer Sotnie Reitern eingetroffen. Das Ziel ist unbekannt. Aus Wan sind in Tschiarik 200 türkische Askars eingetroffen.

Stadt- u. Landchronik.

Latum. Das Bassin des Tschoroch, namentlich die Murgulsche Schlucht, fängt an, die Aufmerksamkeit ausländischer Kapitalisten in erhöhtem Maße zu fesseln. Reiche Kupferlager sind entdeckt worden. Seitdem Engländer auf den Höhen von Diandsul ein großes Landstück erworben und auf ihm ein Kupferwerk angelegt haben, welches ihnen 15 Millionen Rbl. gekostet hat, dafür aber täglich 500 Pud Erz liefert (in Zukunft, etwa in Jahresfrist, soll die Produktion bis 1000 Pud gesteigert werden), regt sich's in den Kreisen der Kupferindustriellen Europas allenthalben, denn die Konkurrenz des Kaukasus bedeutet für sie eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Tula. Dem Bezirksgericht ist das am 22. Juni 1910 in Jasnaja Poljana eigenhändig geschriebene häusliche Testament L. N. Tolstois zugegangen. Der Verstorbene erklärt sämtliche bis zum Jahre 1881 im Druck erschienenen sowie späteren Werke bis auf die jüngste Zeit, ferner alle hinterlassenen Handschriften als Eigentum seiner Tochter Alexandra Lwowna und, im Falle ihres Todes vor dem des Testators — als Eigentum von Tatjana Lwowna. Dem Testament wurde bei der Ueberreichung eine Erklärung der Familie L. N. Tolstois hinsichtlich der Unterschrift beigefügt. Das Gericht hat die Zeugen, darunter Goldenweiser, welche das Testament unterzeichneten, vernommen und letzteres wurde bestätigt.

Finnland. Als der Pastor diac. in Kurttula J. L. Elowaara am letzten Sonntag in der Kirche die Altarliturgie verrichtete, stürzte sich der Bauer Wenäläinen auf ihn mit einem großen, aus einer Sense gemachten Messer. Der Pastor griff das Messer mit der rechten Hand, wobei diese zerschnitten wurde. Als der Pastor jetzt zu entkommen suchte, warf Wenäläinen ihn zu Boden und war eben im Begriff, seinen Hals mit dem Messer zu durchbohren, als es einigen Gemeindegliedern gelang, Wenäläinen zu übermannen und zu verhaften. Es entstand in der Kirche eine große Panik, und erst nachdem der verwundete Pastor fortgebracht worden war und den ersten Verband erhalten hatte, konnte der Gottesdienst fortgesetzt werden, indem der Oberpastor den blutigen Altar betrat. Es wird vermutet, daß der Attentäter wahnsinnig ist und seine Tat unter dem Einfluß der Hetzreden der sozialdemokratischen Agitatoren gegen die Kirche und Prediger begangen hat.

Astrachan. Auf dem Meere wütet ein schrecklicher Sturm. Der Passagierdampfer „Imperatriza Alexandra“ ist nach dreitägigem Rettungswerk auf dem stürmischen Meer in Petrowsk eingetroffen mit 22 Personen, die er von verschiedenen gescheiterten Schiffen aufnahm. Umgekommen sind 200 persische und über 100 russische Lastträger. 16 Barken sind gesunken.

Berdjansk, 21. Nov. Gestern starb hier ein Veteran des Gymnasiallehrerkollegiums — der frühere Mathematiker Nik. Step. Bukowsky.

Der gewesene Jekaterinoslawer Volksschuldirektor Kalabanowsky ist zum Verweser des hies. Gymnasiums ernannt worden und hat sein Amt bereits angetreten.

Laut eingetroffenen Nachrichten ist das Projekt der Halbstädter Tokmaker Bahn am 16. November im Ministerrat begutachtet worden, und gelangt das Projekt nun in die letzte Instanz des 2. Departements des Reichsrats.

Prischib. Zum Prediger der deutschen Kolonialgemeinde zu Prischib im Gouvernement Taurien ist der bisherige Pastor-Adjunkt in Luzk W. Schlupp ernannt worden.

Kreis Werchnednjeprowsk. Erpressungsversuch. Auf der Ökonomie des Herrn W. N. Tschernikowsky fand man einen Drohbrief, der unterzeichnet war: Partie von zwölf Sträflingen. In dem Briefe verlangte man 600 Rubel, im Weigerungsfalle aber werde man die Ökonomie anzünden und ihn, Herrn Tschernikowsky, töten.

Letzterer benachrichtigte die Polizei, welche am festgesetzten Platz im Hinterhalte Aufstellung nahm, indeß der Wächter der Ökonomie, der Ossetine Platon Gionew, mit einem Päckchen, in welchem nur ein Zehnrubelschein obenauf, sonst gewöhnliches Papier enthalten war, nach dort geschickt wurde.

Der Wächter, welcher von dem Vorhandensein der Polizei nichts ahnte, ritt in den Wald, öffnete dort das Päckchen, nahm die 10 Rubel und vergrub das übrige. Doch in diesem Augenblick wurde er von der Polizei festgenommen.

Der Drohbrief war von ihm.

Mariupol. Lehrerseminar. Die Mariupoler Semstwo hat sich an die Gouvernementslandschaft mit der Bitte gewandt, zur Eröffnung eines Lehrerseminars in Mariupol eine einmalige Unterstützung von 15,000 Rbl. assignieren zu wollen.

Pawlograd. Hier gibts 7 Dampfmühlen, unlängst wurde die achte gebaut. Gegenwärtig stehen jedoch infolge der Mühlenkrisis, fast alle Mühlen hieselbst. An 300 Mühlenarbeiter haben zu leiden, massenhafte Abrechnungen stehen bevor.

Jekaterinoslaw. Die Ansiedler H. und K. Kethler und D. Boldt haben sich zur Firma: Т-во завода силикатнаго кирпича „Согласіе“ zusammengetan um ihre Tätigkeit in einer Ziegelei auf dem Lande bei der Station „Nishnednjeprowsk“ zu beginnen.

Schönfeld, Kr. Alexandrowsk. Witterungsbericht für den Monat Oktober. Beim Vergleichen der Temperatur desselben mit der seines Vorgängers, des Sept., stellte sich heraus, daß im Oktober das Verhältnis der Wärme zur Kälte ein umgekehrtes war: wenn im Laufe des erstern ein Sinken der Temperatur zu bemerken war, so im letztern ein Steigen. Am 1. Tage des Mts. wies das Thermometer morgens + 1° und am Mittage + 13°; in den letzten Tagen dagegen stieg die Morgentemperatur bis + 8° und die des Mittags bis + 10° und darüber; ihren Höhepunkt erreichte sie am 30. Okt. — + 15°. Den niedrigsten Stand hatte das Quecksilber um die Mitte des Mts. am 15. — fiel es morgens bis auf — 2° und stieg am Mittage bis + 4°. Unter den 31 Tagen des Mts. waren 9 Regentage, 17 Tage mit Nebel, bedecktem Himmel und Sonnenschein im Wechsel und 5 sonnenhelle Tage. Die Richtung des Windes stand vorherrschend aus Süden, Süd-West und Westen. Dadurch erklärt sich auch die verhältnismäßig hohe Temperatur des Mts. Nord-, Nord-Ost- und Ostwinde, die anfangs und um die Mitte des Mts. waren, brachten mindere Temperatur. Dank der günstigen Witterung hat man den ganzen Monat das Vieh austreiben können, und die Wintersaaten sind in ihrem Wachstum ziemlich fortgeschritten. Die zuerst gesäten stehen dicht und der Wind spielt in dem Grün der Saaten.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zur Krankenaufnahme in „Bethania.“

Zu meinem Leidwesen lese ich im „Botschafter“, daß im ersten Hause männliche Kranke aufgenommen werden sollen. Das ist nicht der Fall. Ältester Js. Dick fragte, wie Baurat Siebold bestimmt habe, darauf besahen wir den Plan, und fanden das Haus für weibliche Kranke bestimmt, da meinte Herr Isaak, dann hätten wir ja nicht zu wählen. Jedenfalls haben Sie, l. Freund, das überhört, und möchte ich Sie bitten, im nächsten „Botschafter“ dieses zu berichtigen. Die Bundeskonferenz weiß, daß weibliche Kranke im 1. Hause aufgenommen werden.

Achtungsvoll
Jakob Sudermann.

Offener Brief des Aeltesten H. Dirks.

(Schluß.)

Der Bruder H. Braun hat ja in seinem geschichtlichem Nachweis dargetan, was die Mennonitenbrüdergemeindler sind, nämlich Dompelars — Untertaucher, was die Form der Taufe betrifft. Taufgesinnte waren die Dompelars ja allerdings, aber kaum Mennoniten, da Menno auf einer Stelle, wo er die Taufe meint, von einer Hand voll Wassers redet. Ungeachtet dessen, das die Mennonitenbrüdergemeindler Dompelars sind, von denen ja auch, die Baptisten ihre Form der Taufe geholt haben, und obschon sie mit den Baptisten Abendmahlsgemeinschaft haben und mit den Mennoniten nicht, so hat doch, so viel ich weiß, niemand, der zum geistlichen Vorstande der Mennoniten, deren Taufform die Besprengung oder Begießung ist, gehört, sie der Obrigkeit als Dompelars oder Baptisten bezeichnet, sondern als Mennoniten. Ich bezeichnete sie jenem Herrn aus dem Ministerium des Inneren gegenüber, der unsere allgemeine Konferenz in Schönsee kontrollierte, auf seine Frage: Was sie seien? als Mennoniten und die Mennoniten, aus welchen sie ausgegangen, als Altmennoniten. Auch die evangelisch mennonitische Gemeinschaften, die sich neuerdings gebildet haben, bezeichnete ich ihm gegenüber als Neumennoniten. Ich denke, ich habe mich ganz sachlich ausgedrückt. Unter den Altmennoniten sind ja allerdings einige, die sie für Baptisten halten, welche Annahme ja eben auch sehr nahe liegt, da die Neugemeindler mit den eigentlichen Baptisten in engerer Gemeinschaft stehen als mit den Altmennoniten resp. den Mennoniten, die ihre Muttergemeinde nicht verlassen haben. Während sie mit diesen nicht Abendmahlsgemeinschaft haben, erlauben sie sich solche mit jenen. Vor derartigem, das zur Folge haben könnte, daß die Obrigkeit uns für Nichtmennoniten halten und sie auf den Gedanken bringen könnte, uns die nur Mennoniten gegebenen Begünstigungen zu entziehen, ist von zwei Brüdern unsers Völkleins durch Wort und Schrift gewarnt worden. O, wie verdächtigt und verhöhnt sind die Warner von verschiedenen Neugemeindlern worden. Vor dem Eifer für Gott, aber mit Unverstand, wird in der H. Schrift auch gewarnt, und das Propagandamachen in bereits bestehenden christlichen Gemeinden ist gegen das Wort des Apostels Paulus Röm. 15, 20 und darum gehörts zum Eifer für Gott, aber mit Unverstand. Nicht bloß Propaganda in der orthodoxen Kirche, sondern auch die in evangelischen Gemeinden sollte unterbleiben. Durch innere Mission hat jede Christengemeinde sich selbst von innen heraus zu erneuern. Daß unser ganzes Mennonitenvölklein nun schon mehr oder weniger in seiner gewohnten relegiösen Freiheit beschränkt ist, daß z. B. die allgemeinen Konferenzen der mennonitischen Prediger nicht mehr so frei, ohne Anmeldung und ohne Kontrolle seitens der Regierung abgehalten werden dürfen; daß wir nicht mehr zu beliebiger Zeit und ohne es der Obrigkeit zu melden unsere gewohnten bliblischen Besprechungen halten dürfen; daß gottesdienstliche Versammlungen in unsern Schulen verboten wurden; daß selbst Sonntagsschule und Kindergottesdienst beanstandet werden, ist es nicht zum Teil eine Folge des Eiferns für Gott, aber mit Unverstand, in welchem sich einzelne der Neugemeindler und der ihnen Zuneigenden haben gehen lassen? Nun soll wohl unser ganzes Völklein die Suppe ausessen, die Einzelne eingebrockt haben und wird von diesen wohl gar noch alle Propagandamacherei abgeleugnet. Interessant ist es, wie so sehr die Neugemeindler sich bemühen, die allgemeine mennonitische Decke über sich zu ziehen, ungeachtet dessen, daß sie dieselbe durch ihren Ausgang aus der Muttergemeinde zum großen Teil abgeworfen haben. Ob die von der Obrigkeit erteilte Warnung vor Propagandamacherei in der orthodoxen Kirche diejenigen, die für Gott eifern, aber mit Unverstand, aufhalten wird, unter den Russen im unerlaubten Rahmen zu missionieren, das wird sich ja wohl bald zeigen. So lange der Herr, der nach Offb. Joh. 3, 7 den Schlüssel hat, womit er auftut und zuschließt, die Tür noch nicht so weit aufgetan hat, daß unbeschränkte Propaganda und Missionsfreiheit auch in Rußland erlaubt ist, dürfen wir die Tür nicht selbst aufbrechen wollen, das könnte üble Folgen haben. Um so fleißiger und treuer wollen wir dem Herrn dort dienen, wo von ihm die Tür geöffnet ist, nämlich in unserer äußeren Mission unter Heiden und Mohammedanern und in der inneren Mission, indem jede Gemeinde bemüht sei, sich vom Herrn erneuern zu lassen.

Bruder H. Brauns historischen Nachweis, daß derartige Christen, wie die Glieder der mennonitischen Brüdergemeinde es sind, Dompelars oder Untertaucher sind, unangefochten lassend, fechte ich doch das an, daß er von der Mennonitenbrüdergemeinde sagt, sie sei vor 50 Jahren im Recht gewesen, als sie den Mut hatte, den damaligen Mennonitengemeinden zu sagen, daß sie tote Gemeinden seien und sich von denselben durch Separation schieden. Daß er nun der Mennonitenbrüdergemeinde zumutet jetzt, da in den Mennonitengemeinden auch schon geistliches Leben sei, mit ihnen wieder geistliche Gemeinschaft zu pflegen, so ist das eine gute Zumutung, es sollte aber damit auch das Bekenntnis verbunden sein, daß die Mennonitenbrüdergemeinde damals am Anfange im Irrtum war, als sie ihrer Muttergemeinde alles geistliche Leben absprach. Es war, wie ich das persönlich bezeugen kann, damals auch geistliches Leben in den Mennonitengemeinden. Ich habe jene Zeit selbst als Knabe und Jüngling durchlebt und selbst einigermaßen das geistliche Leben pflegen helfen. Der kräftige Irrtum der Schwärmerei machte sich damals bei den sogenannten Fröhlichen oder Hopsern so breit, daß sie alles Gute, das auch damals noch in den Mennonitengemeinden gab, übersahen, nichts rechneten und ihr eigenes flaches Gefühlschristentum für das wahre Christentum hielten und für das tiefere Christentum, das mit der Verklärung in Gottes Bild von einer Klarheit zur anderen und mit der Gestaltgewinnung Christi im Herzen rechnet, kein Verständnis hatten, — wie es an solchem Verständnis ja auch jetzt noch so sehr in den Separationsgemeinden fehlt, wie in den kirchlichen Gemeinden auch. Doch darf das von mir nicht unerwähnt bleiben, daß es damals in der neuentstandenen Separationsgemeinde auch einige tiefer angelegte und ernstere Christen gab, die aber von der Mehrheit gar gesondert wurden.

Die Idee des Br. D. Epp, die in seinem Vorschlage in № 84 des Botschafters zum Ausdruck kommt, dahin gehend, daß die zwischen den Mennonitengemeinden und Mennonitenbrüdergemeinden bestehende Spannung beseitigt werde durch Feststellung von allgemeinen und speziellen Gesichtspunkten, von welchen man sich bei den gemeinsamen Beziehungen fernerhin leiten lassen möchte, — ist wahrlich eine großartige Idee und es wäre freudig zu begrüßen, wenn dabei auf eine völlige Einigung zwischen Mennoniten und mennonitischen Separatisten ausgeholt würde. Das, was uns von einander

trennt, ist ja nicht das, worin das eigentliche Wesen des Christentums liegt, sondern mehr solches, was zu den äußerlichen Gebärden gehört, wovon der Herr Jesus Ev. Lucas 17, 21 redet. Wenn die betreffenden Brüder aus beiden Lagern dann bereit wären, sich über die äußerlichen Gebärden zu erheben in das Höhere, was das eigentliche Wesen des Christentums ist: dann könnte wohl die gewünschte Einigung erzielt werden. Der Vereinigungsversuch, wenn er gemacht würde, wäre schon an und für sich etwas von größter Wichtigkeit in der Geschichte des Mennonitenvölkleins in Rußland. Br. D. Epp, der damit angefangen, muß nun auch das Weitere tun, damit die von ihm vorgeschlagene Einigungskommission wirklich zu Stande komme. Gnadenfeld wird seine Vertreter senden.

Alle meine Freunde und Lieben, in deren Hand und unter deren Augen der Botschafter kommt herzlich grüßend und ihnen das Beste für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit wünschend, verbleibe in Liebe aller geringer Diener

H. Dirks, sen.

Zur Geschichte der ersten Gemeindebildung in den Kolonien Süd-Rußlands.

Von Kandidat **Johannes van der Smissen.**
(Fortsetzung.)

Deshalb fand am 10. Juli eine Versammlung zu Rosenort im großen Marienburger Werder statt, an der 20 Aelteste, Lehrer und Diakone der 4 Flaminger Gemeinden in Westpreußen teilnahmen. Als man dort hin kam, fand man schon eine Menge reisefertiger Brüder versammelt, welche Lieder sangen, die auf die Lehrerwahl Bezug hatten, indem sie glaubten, daß noch an dem Tage eine Wahl für die in Rußland zu gründende Gemeinde solle gehalten werden.

Der Älteste der Gemeinde zu Heubuden, Kornelius Regier, redete deshalb zu ihnen, ermahnte sie zur Gottesfurcht und Nächstenliebe, auch in der Fremde und zeigte ihnen an, daß eine Wahl noch nicht stattfinden könnte, indem viele von preußischer Seite noch nicht Freiheit zu reisen hätten und solche, trotz aller Bemühung, noch nicht erhalten könnten, die Wahl aber könne leicht einen solchen Mann treffen und sei alsdann unnütz. Die Brüder baten nun, daß man ihnen zur Erlangung dieser Freiheit behilflich sein möge, da viele schon ihr Hab und Gut verkauft hätten und nun nirgend unterzukommen wüßten, worauf der Aelteste der Elbinger Gemeinde, Gerhard Wiebe, sich erbot, beim dortigen Stadtgericht sich für sie zu verwenden, und sich nach zwei Männern umzusehen, an die sie sich wenden könnten, worauf denn sogleich eine Lehrerwahl stattfinden solle. Sie erhielten indessen diese Freiheit nicht, sondern mußten sich ganz still aus dem Lande machen. Den Amsterdamern beschloß man auf ihre Briefe zu antworten, da man bereits früher Mitglieder anderer Gemeinden blos auf ein Attest angenommen habe, so sei solches schon als eine Vereinigung anzusehen. Bald trafen nun auch schon Briefe der Ausgewanderten aus Riga und Dubrowna ein, worin sie sich beklagten, daß sie ohne Hirten und Lehrer wären.

Deshalb hielten die alten Flaminger zu Tiegerfeld im großen Werder von Neuem eine Aeltesten,- Lehrer- und Diakonen-Konferenz, bei der 14 Personen zugegen waren. Hier wurde beschlossen, da die Versorgung der Ausgewanderten mit Hirten und Lehrer hinzureisen sehr mißlich, dort hinzureisen aber fast unmöglich sei, so wolle man ihnen schreiben, man habe deshalb eine Konferenz gehalten, in welcher festgesetzt sei, sich mit der Sache nicht zu übereilen, man sei aber wohl geneigt, aus den dortigen Brüdern taugliche Männer zu wählen, die bei ihnen Andachtsstunden halten sollten und gleichsam als Kandidaten anzusehen wären, aus welchen sie nachher Lehrer wählen könnten. Damals betrug die Zahl der nach Rußland ausgewanderten Flaminger Familien bereits 152, von diesen waren aus den Großwerderschen Gemeinden aus dem Tiegenhagenschen Quartier 41, aus dem Rosenortschen Quartier 41, aus dem Ladekoppschen Quartier 6, aus dem Bärwaldischen Quartier 5; aus der Elbingischen Gemeinde 20, aus der Heubudenschen 17 und aus der Danziger 22; am Schlusse des Jahres 1788 war die Zahl der Familien schon auf 200 gestiegen.

Den 27. Januar 1789 wurde abermals eine Konferenz von 17 Aeltesten, Lehrern und Diakonen der Flaminger Gemeinden zu Petershagen bei Tiegenhof gehalten. Hier wurden 5 Briefe aus Rußland vorgelesen, in denen die sehnlichste Erwartung ausgesprochen wurde, daß man Hirten und Lehrer für sie bestimmen möge, indem sie sich jetzt nur damit behelfen müßten, des Sontags ein Lied zu singen und sich eine der gedruckten Predigten von Isaak Kröger aus Königsberg vorlesen zu lassen. Zugleich erboten sich die Ausgewanderten, im Falle Jemand sich entschließen möchte, deshalb hinzukommen, die Kosten der Reise zu tragen. Nun ersuchte man den Aeltesten von Danzig, Peter Epp, der sich immer der Ausgewanderten sehr angenommen, diese Reise zu übernehmen, doch erklärte er sich nur dann dazu bereit, wenn ihn unter den anwesenden drei Aeltesten das Los träfe, da aber Peter Epp damals weder für Frau und Kind, noch für eine Wirtschaft zu sorgen hatte, glaubte man, daß er am besten abkommen könnte, selbst der jüngste Aelteste, Kornelius Regier, wollte nicht mit ihm losen, und da auch die Danziger ihren Aeltesten ungern ziehen lassen wollten, so blieb die Sache noch ungewiß. Man beschloß dann in einer Versammlung des Danziger Kirchenkollegiums am 5. Februar: Da der Aelteste Peter Epp doch von der Gemeinde abhänge, es den Brüdern vorzustellen, um so mehr, da der Aelteste Kornelius Regier indessen nicht eintraf, glaubte man doch mit der Sache eilen zu müssen, und schrieb an den Aeltesten, Gerhard Wiebe in Elbing, daß er mit mehreren zur Beratung nach Danzig kommen möge, der jedoch einer dortigen Wahl wegen abschrieb, aber bald darauf sich mit 2 Aeltesten hier einfand. Man beratschlagte nun, was bei der Sache zu tun sei, denn obgleich schon nach Rußland geschrieben und fast bestimmt gemeldet war, daß P. Epp unter gewissen Bedingungen kommen werde, so schien dies doch fast unmöglich, indem er kränklich und bei der letzten Kommunion sehr schwach gewesen war. Daher beschloß man, nach Rußland zu schreiben: Da der Aelteste P. Epp seiner Kränklichkeit wegen unmöglich kommen könne, so verordne man, daß sie vor der Hand unter sich eine Wahl anstellen möchten, und zwar in der Art, daß aus jeder Gemeinde ein Mann ernannt werden solle, der Wahl vorzustehen, nämlich aus der Gemeinde im großen Werder Jakob Höppner, aus der Danziger Gemeinde Jakob Wiens, aus der Elbinger Gemeinde Peter Albrecht und aus der Heubudener Gemeinde Martin Klaaßen. Diese sollten durch Mehrheit der Stimmen 12 oder 16 Männer zu Kandidaten vorschlagen lassen, welche einen guten Ruf hätten und deren Namen nach Preußen melden, sodann würde man aus ihnen durchs Los 4 Lehrer und 2 Diakone wählen. Auch wäre man nicht abgeneigt, ihnen mit der Zeit einen Aeltesten zu senden, nur sogleich wäre es nicht möglich. Dieser Brief wurde sogleich aufgesetzt und von den vier Aeltesten unterschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Tereker Silhouetten.

Die Tereker sitzen hier wie im Saale eines Kinematographen, acht Jahre auf eine, vor ihren Augen aufgespannte undurchdringliche leere Leinwand starrend, einer vielversprechenden Reklame sind sie gefolgt und — reingefallen. Ein geduldigeres Publikum, als es diese Tereker sind, kann sich kein Entrepreneur denken oder wünschen, unverdrossen schauen diese erwartungsvoll auf die lichte Leinwand, während im Hintergrunde hoch oben ein Techniker den Mechanismus vorbereitet, kein Mensch aus dem Publikum weiß, was, oder wie es gemacht wird, schließlich kommt doch mancher zu der Überzeugung, daß der Apparat wahrscheinlich nicht funktionieren will, man hat wohl das „Schmieren" unterlassen, genug die Bilder kommen nicht zum Vorschein und das Publikum — wartet weiter.

Endlich scheint die Maschine in Ordnung gebracht zu sein, ein leises Rauschen und auf der Leinwand erscheint, wenn auch etwas verschwommen, so doch deutlich genug zu lesen das beherzigungswerte Sprichwort: „Hoffen und Harren, macht manchen zum Narren." Unzufriedene Stimmen werden hörbar, ein Murren unterbricht die unheimliche Stille, hie und da verläßt ein Gast oder mehrere spuckend den Saal, dem Entrepreneur das Entreegeld schenkend, andere jedoch sitzen wie angewachsen auf den 15 Bänken, worunter auch solche sind, die anstandshalber nicht mehr aufstehen können, da die Sitzfläche schon vom langen Sitzen die Unterlage eingebüßt hat. Am meisten haben sich die Reihen der hintersten 6 Bänke gelichtet. Nur ein kaum vernehmbares schüchterres Fußscharren bezeugt noch das Vorhandensein lebender Wesen, welche — warten.

Plötzlich wieder eine Unterbrechung: zuckende Lichtreflexe auf der noch immer unbeschriebenen Leinwand, die blitzgeschwind erscheinen und verschwinden; ein spitzfindiger Witzbold behauptet dieses Funkensprühen könne einen wichtigen Depeschenwechsel bedeuten, bald, bald müsse der faule Zauber losgehen. Aber nein, die Geduld des Publikums soll die Prüfung ganz bestehen.

Endlich, — endlich wird ein Knistern hörbar, im Nu erlöschen die Lampen im Saal, auf der, wie in Licht getauchten Leinwand in schönen deutlichen Lettern prangt, die Benennung des ersten Aufzuges: „Die Kartoffelkomödie, oder die hungrigen Tereker" und ebenso blitzschnell verschwindet die verheißungsvolle Aufschrift, — auf der Leinwand wirds lebendig: eine große Gesellschaft mit dicken abstehenden Taschen halten anscheinend großen Rat, die Lippen bewegen sich wie im eifrigen Gespräch, die Hände greifen nach und in die gepolsterten Taschen, kommen aber leer zurück — ein Moment — alles verschwindet und ein riesiger Kartoffelberg erhebt sich in starrer Winterlandschaft ein riesiges Thermometer zeigt 15° — unter 0 — wieder eine Blitzverwandlung: ein Frachtzug rollt in eine Eisenbahnstation, die das Schild „Chassaw-Jurt" trägt. Das Publikum applaudiert. Bis- Bisrufe erschallen, jedoch vergeblich, dieser Aufzug wiederholt sich nicht wieder.

Das Surren des Apparates hält alles in Atem, die Leinwand glänzt fast durchsichtig, ein Knaks, — auf dem Fond erscheint eine Aufschrift: „Die kaukasische Gefahr, oder die unzufriedenen Tereker!" Aha! Wiederum eine Menge wohlbeleibter Männer in vollster Debatte, große Formatbogen in der Hand haltend mit der Überschrift: „Прошеніе." Im Hintergrunde stehen in kläglich demütiger Stellung, gleichsam ein Todesurteil erwartend, einige Jammergestalten mit Armsündermienen, die einen grellen Kontrast zu dieser wohlgenährten Gesellschaft bilden. Wie abgerissen verschwindet das Bild. Trotzdem das Surren des Apparats seine Tätigkeit verrät, die glitzernde Leinwand zitiert unbeschriebene Films -- da kommt wieder etwas definierbares zum Vorschein: gesenkten Hauptes fahren vier Männer durch eine weiße Salzsteppe und nähern sich einem ruinengleichen Dorfe. Die Klepper streben einem artesischen Brunnen zu. Die Mienen der Angereisten sprechen das aus, was die laufenden unbeschriebenen Films verschwiegen. Antrakt zwei Jahre. Das Publikum hört etwas läuten, gespannt konzentriert sich wieder die Aufmerksamkeit auf die Leinwand. „5%, oder die blechenden Tereker"! erscheint in schnörkelhaften Zügen. Ein besonders schwungvoller Schnörkel hält, wie in Umarmung eine Landschaft mit 15 Dörfer und 1 Chutor in der Perspektive. Plötzlich — egyptische Finsternis. Diese benützend erheben sich etliche, um zu verschwinden. — da ein grelles Aufleuchten -- die Ausreißer fallen zurück in die Sitzgelegenheit — eine noch intensivere Lichtwelle überflutet die Leinwand, auf der eine ganz neue Scenerie hinangezaubert erscheint: Aus einem schönen mehrstöckigen Hause, welches ein Schild „Земельный Банкъ" ziert, treten mehrere Herren, von denen einige unverkennbar semitischer Herkunft sein müssen. Während einer von diesen mit Pfandbriefen herumfuchtelt, ordnet der andere Karten, Pläne und Vollmachten, die übrigen tragen handliche Reisekoffer zur wartenden geschlossenen Droschke, in der die ganze Gesellschaft verschwindet. — Der Bruchteil einer Sekunde genügt dieses fremdartige Bild mit einem Dorfsidyll auszuwechseln: in einem dürftig ausgestatteten Gemach befinden sich eine ganze Menge trauriger Gestalten, deren defektes Äußere auf langjährige Entbehrungen und harte Arbeit schließen läßt. Sämtliche Personen stehen mit umgewandten Taschen, während noch einige damit beschäftigt sind, die Taschen umzukehren. Vor diesen sitzen zählend wieder jene unbekannte Herren semitischer Herkunft, die vor dem Hause die Droschke bestiegen. Auf dem schiefen Tische liegt ein Haufen schnöden Mammons und ein einziges Papier mit der Aufschrift „раздѣльный актъ."

Das Publikum scheint müde geworden, auch der Entrepreneur glaubt seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Ein unsichtbares Instrument setzt mit der Melodie „Es kann ja nicht immer so bleiben" ein, hiemit das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch gebend und das Publikum noch einen Blick nach der verhängnisvollen Leinwand werfend, auf welcher die Abschiedsworte: „Auf Nimmerwiedersehen" tanzen, verläßt unter dem letzten Refrain „Ach wenn es doch immer so blieb" nachdenklich den Saal.

Der Kapelldiener.

An die Tereker Landbesitzer!

Ein jeder Landbesitzer vom Kolonieterekland, der die neuen ausgearbeiteten Vergünstigungen mitgenießen will, ist verpflichtet, sich von den Mutterkolonien Gnadenfeld und Halbstadt, und deren Ansiedlungsrechten loszuschreiben, und sich durch die казенная палата, zum Terek überführen zu lassen. Dafür werden ihm alle Schulden, die auf dem Tereklande, der Mutterkolonie gegenüber ruhen, bis auf folgende gestrichen:

1) Alle Ansiedler übernehmen 12 R. Bankschuld.

2) Die Losdörfer garantieren mit Wechsel die von den Mutterkolonien geliehenen 200 Rbl. Brotschuld.

3) Alle Freikäufer, welche die erste Hälfte der Anzahlung von 21 Rbl. noch nicht ganz eingezahlt haben, verpflichten sich dieselbe, nebst Zinsen, spätestens bei der Uebergabe des Landes in ihren Besitz, einzuzahlen.

4) Der Pachtartikel des Tereklandes, wird nach Verhältnis, bei der Uebernahme der vorbenannten 12 R. Bankschuld auf denselben, in den Besitz der Ansiedler übergeführt.

Jeder Ansiedler, der der erstgenannten Bedingung nicht nachkommen will, darf keinen Anspruch auf diese Vergünstigungen machen, denn bei demselben bleiben die Regeln des ersten Projektes, woraufhin das Terekland besiedelt worden ist, voll in Kraft.

Im Auftrage der Kommission:
Abraham Rempel,
Kommissionsmitglied.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Wegen Auflösung des
Haushaltes
verkaufe gesamte Einrichtung einzeln
5—1 und im Ganzen.
Бердянскъ, Петровская ул. д. № 29.

Mennonit, verheiratet, sucht zum 15. d. M., od. auch später passende Stelle, wenn möglich als Reisender. Hat in letzter Zeit mehrere Jahre in einem Schlichtmühlen geschäft zugebracht. Zeugnisse zur Verfügung. 5=3
Adr: П. о. Желанная, Екат. губ. с. Александровка. Я. Д. Боонъ.

Buchhalter,
prakt. diplom.
Deutsche und russische Korrespondenz sucht Stellung.
Anfrage: Redakt. d. Bl. in Jekaterinoslaw. 5=3

Diejenigen, die **Leichtkranke** in volle Pension nehmen wollen, werden ersucht ihre Adressen mit Preisangabe einzusenden an: Dr. **A. Pangratz**, п. о. Вальдгеймъ, Тавр. губ. 6 5

Junger Mann, Mennonit,
sucht Anstellung als
Buchhalter 4 3
oder Kontorist, wenn auch in Sibirien.
Adresse: I. I. Тевсъ, село Маріенталь почт. отд. Гнаденфельдъ, Тавр. губ.

Wünsche meine halbe
Schlicht- und Walzenmühle
in Alexandronewsk, 2 Werst von der Station Rosowka, II. Katharinenbahn, Umstände halber, zu jeder Zeit zu verkaufen.—Sehr belebte Gegend, im deutschen Dorfe, viel Arbeit.
Почт. отд. Александроневскъ, Маріупольскаго уѣзда, Екат. г. паровая мельница.
5—5 Я. П. Петерсъ.

Redegewandte Herren, als Vertreter gesucht!
„Der Weg zum Kapital" 13
ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell
viel Geld erlangen
Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert.** Verlangen Sie sofort, gratis Prospekt. Rückporto erbeten.
Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

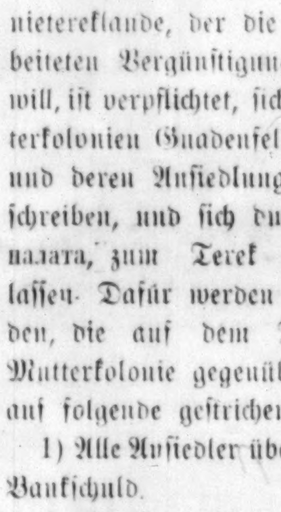
Bei Lehrer **Jakob Janzen** (Mädchenschule) Tiege, Post Altonau, Berdj. Kr. Taurien, stehen zu verkaufen:
1 Klavier
der Fabrik Julius Tusti und
1 Fußharmonium
(Lindholm). 5=2

Die Ogus-Tobeer Dorfsgemeinde
wünscht zum künftigen Schuljahre einen diplomierten, verheirateten
Lehrer
mit mehrjähriger Praxis.
Näheres zu erfahren: ст. Акъ-Монау, южн. ж. д., дер. Огузъ-Тобе, Абр. Г. Фризенъ. 5-2

In einer Walzenmühle
suche Stelle als 5=3
Obermüller
besitze praktische Zeugnisse. — Bin ledig.
Adr.: п. о. Ново-Васильевка, Тавр. г. Эк. Зудермана, К. Зиберту.

Wer billig gutes Land
kaufen will, 85 Rbl. pro Dessj. 1080 Dessj., dicht an der Schiffahrt, 40 Werst von der Bahn ab.
Die Bedingungen sind gut: in 5 Jahren auszuzahlen.
Adr.: Joh. Abr. Klassen, Омскъ почт. Сиб. ж.-д. 5-3

Dampfmaschine
25 PS., der Fabrik Escher und Co. Zürich nebst **Kessel**, 30 PS. der Fabrik Köstel — Odessa, **beide gut gehalten**, werden zu jeder Zeit verkauft.
5
Наслѣдн. И. Я. Тиссена, Херсонъ



ПОЛНАЯ ЗАМѢНА ГАЗА И ЭЛЕКТРИЧЕСТВА
спеціально для внутренняго освѣщенія
Керосино-калильная лампа „МЕТЕОРЪ" № 20
незамѣнима, какъ доступный по цѣнѣ, дешевый по эксплоатаціи, сильный и пріятный источникъ свѣта. Сила свѣта отъ 350 до 1200 свѣчей. Расходъ керосина 1/6 фунта въ часъ. Необходима для освѣщенія магазиновъ, квартиръ, казармъ, мастерскихъ и т. п.
Калильные ФОНАРИ для наружнаго освѣщенія новѣйшей конструкціи.
Калильныя ЛАМПЫ для волшебныхъ фонарей, для фотографированія, для рыбной ловли и т. п.
ТРЕБУЙТЕ КАТАЛОГИ
Теодоръ Крейнгель, Вильна
фабрика калильныхъ ламnъ и фонарей.
Центральный складъ
у Михаила Ивановича МИШИНА
МОСКВА, Мясницкая, д. Стахѣева.
ТРЕБУЮТСЯ МѢСТНЫЕ ПРЕДСТАВИТЕЛИ.

Auf Grund der zahllosen Anerkennungen ist und bleibt

Dr. Lahmann's

Unterkleidung

das vollkommenste Produkt auf dem Gebiete wahrer Bekleidungshygiene.

Dr. Lahmann

Kataloge und Broschüren beweisen es, die Praxis bestätigt es!

Niederlage bei:

Joh. H. Schroeder

Halbstadt, Taurien.

10

Bilz 3 Ärzte

26-25 SANATORIUM

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arzt gab mir die geringste Erleichterung: die Ärzte gaben den Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ich damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln frei zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollständig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel**. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist es nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Travser 21 .
Bangor House, Shoe Lane, London, England.

Abreiß- und Buchkalender von Kröker, Odessaer u. a. sind zu haben, in der Buchhandlung A. J. Selnizkaja, Sofiewka, Gouv. Jekaterinoslaw. 4-3

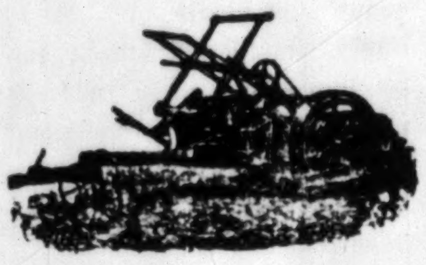
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

5 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Musikalien-Handlung

Zimmermann

in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.

Pianinos u. Fußharmoniums

zum Verkauf und zum Vermieten.

Verschiedene Musikinstrumente und Noten 27

Von meinem im Tobolskschen Gouvernement gekauften

Lande

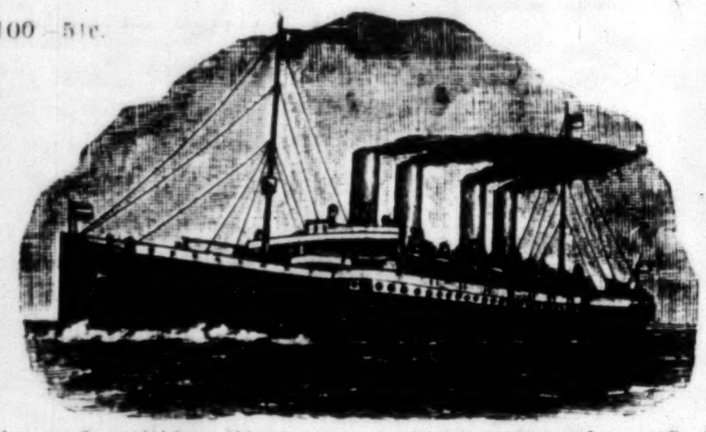
verkaufe ich 1338 Dessj.

auf Wunsch auch zu 150 bis 200 Dessj. in abgegrenzten Stücken.
35 Werst von der Station Tokuschi, 65 Werst von der Stadt Petropawlowsk. Kaufbedingung zu erfahren bei mir in Ohrloff und bei meinem Sohn Johann Wiebe, Post Токуши, Сиб. ж.-д. имѣнiе Шелепино.

Ohrloff, Post Halbstadt, Taurien. Joh. Wiebe. 10-9

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel

100-51e.



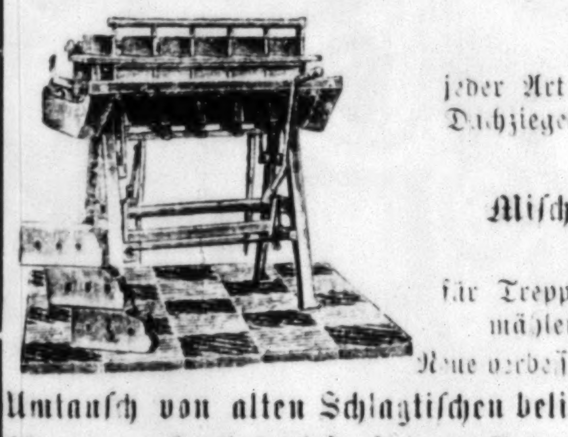
Passagierbeförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen nach Amerika** u. allen **Weltteilen**.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich!

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement-Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmäler, Rohre und Schornsteine.

Neue [illegible] Brunnenpumpen (Kettensystem

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

29 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

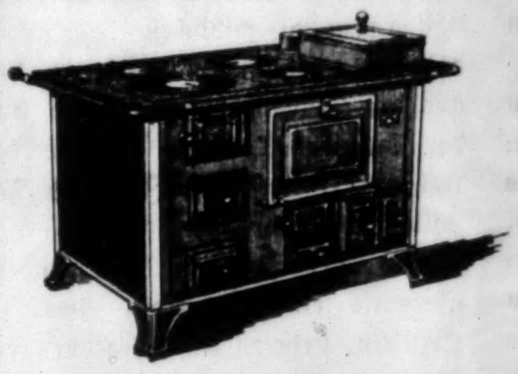
Maschinenfabrik

Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Herd-Fabrik

Fabriks Marke.

Heinrich Janz, Alexandrowsk



Alle Größen von 10 bis 500 Rbl. in kürzester Zeit lieferbar.

Doppelwandige Herde mit dicker Asbesteinlage ohne Wärmeverluste in die Umgebung. Feuerungen mit Chamotte ausgelegt. Gegenüber gemauerten Herden nur halber Brennmaterialverbrauch.
(Holz, Strauch, Kohle).
Kein Berußen der Kochgeschirre.
Ausstellung zu jeder Jahreszeit.
Man verlange Beschreibung und Ansicht für gewünschte Größe.

Auf der Süd-Russ. Ausstellung 1910 die höchste Auszeichnung für Herde: Silberne Medaille. 4-1

Генрихъ Янцъ, Александровкъ. Почтовый ящикъ 43.

Konfekt-Fabrik

Heinr. Franz. Dyck 10-2

Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw

Neu eröffnet!

Verschiedene Sorten stets auf Lager: Karamel, Montpensier, Kristallzucker 2c.

Kataloge werden Händlern auf Wunsch kostenlos zugeschickt.

Actien-Gesellschaft 47

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Errichtung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

6-5 **Durch öffentlichen Ausruf**

verkaufen wir den 1. Dezember unsere im Dorfe Grünfeld, unweit der Bahnstation Шиченко, Ек. ж. д., auf eig. Lande befindl. Walzenmühle auf 800 Pud nebst Schrotmühle, Wohnhaus und Stall. Bedingungen: Beim Handel sind 5000 Rbl. zu zahlen, 5000 den 1. Jan. 1911, — 5000 den 1. Mai und 10,000 Rbl. den 1. September, das übrige laut Uebereinkunft.

D. Woelk u. Co.

Mühlen-Bau-Anstalt

und Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen

des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

— Jekaterinoslaw, Prospekt № 106. —

Angekommen ist ein großer Transport von **Walzenstühlen** für gewöhnliches Mahl verfahren mit 4 Walzen **„Diagonal“** Größe 14×24, 14×28 und 14×32, ebenso, **Plansichter** mit 4 Zufuhröhren der bekannten Fabrik **G. Luther** in **Braunschweig**.

Auf Lager sind auch die Wasserpumpen **„Drot“** mit Keroffinmotor, auf 500 Eimer in der Stunde.

Preis 600 Rbl.

86

Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

— **Filialen:** —

Rostow a. D., Armavir, Georgiewsk u. Ust-Labinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Pokrowskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

Verbesserte Reihedrillmaschinen:

„Крестьянка“ von 7—15 Reihen, leichteste Konstruktion. „Экономическiя“ von 15—21 Reihen, stärkerer Konstruktion. Bestes Material, genaueste Montage, leichtester Gang, unverwüstlich in der Arbeit.

8.000 Drillmaschinen 1910 verkauft, davon ein großer Teil an die Gouvernements-Landbaukommission.

„Zickzack“-Eggen, Campbell, Packer eig. Fabrikation, Kultivatore und Säer „Planet“ und alle anderen Geräte für Landbearbeitung.

Kataloge und Preislist n gratis.

6

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.